

FMS

Abschlussprüfungen 2024 – Deutsch schriftlich

Klasse F3b | Ivan Berger

Prüfungsdauer: 4 h

Erlaubte Hilfsmittel:

- Wörterbuch: Duden Rechtschreibung (empfohlen ab 25. Auflage), Wahrig, Wortprofi
- Wörterbuch online: www.dwds.de, www.duden.de

Name: _____

Wählen Sie eines der folgenden Themen.

Kennzeichnen Sie deutlich, welches Thema Sie gewählt haben.

Loggen Sie sich bei Classtime ein. Verwenden Sie zwingend «Login mit Baselland»!

Schreiben Sie auf Classtime Ihren Aufsatz und geben Sie ihn dort ab. Halten Sie sich an die separate Anleitung.

Setzen Sie für Ihren Text einen eigenständigen Titel.

Bei der Bewertung werden Inhalt und Sprache zu je 50 Prozent gewichtet.

Thema 1: Setzen Sie sich in einer Erörterung mit dem Text «Der schnelle Kick beim Klick: Wie wir uns selbst sabotieren» auseinander. Arbeiten Sie die Hauptthesen heraus und nehmen Sie dazu detailliert Stellung.

«Der schnelle Kick beim Klick: Wie wir uns selbst sabotieren»¹

von Nicole Kopp

1 *Wer sich ständig ablenken lässt, bringt sich um den beglückenden Flow beim Arbeiten. Höchste Zeit, ein paar*
2 *Gewohnheiten zu hinterfragen.*

3 Wie oft lassen Sie sich bei der Arbeit ablenken? Wie oft schauen Sie auf Ihr Smartphone, öffnen Sie Ihre E-
4 Mails oder plaudern Sie mit Ihren Kollegen? Wenn Sie wie die meisten Menschen sind, dann wahrscheinlich
5 ziemlich oft. Ablenkungen prägen den Arbeitsalltag: Laut einer Studie ruft die durchschnittliche Person 74 Mal
6 während der Arbeitszeit ihre E-Mails ab, 85 Prozent nutzen ihr Smartphone während der Arbeitszeit für private
7 Zwecke. Und während Sitzungen schreiben 42 Prozent der Anwesenden E-Mails oder Nachrichten.

8 Das ist höchst problematisch: Wie soll Innovation stattfinden, wenn alle nur mit halber Gehirnleistung dabei
9 sind? Wie sollen Menschen komplexe Projekte vorantreiben, wenn ihre Aufmerksamkeitsspanne durch
10 permanentes Hin-und-her-Wechseln zwischen Browser-Fenstern auf wenige Minuten geschrumpft ist? Durch
11 die ständige Ablenkung verlieren wir die Fähigkeit, uns auf das zu konzentrieren, was wir eigentlich tun sollten.
12 Das verzögert nicht nur den Arbeitsprozess. Es schadet auch der Qualität, weil mehr Fehler gemacht werden.
13 Und nicht zuletzt macht es uns Menschen unglücklich, weil wir den Flow-Zustand, dieses beglückende Gefühl
14 des völligen Aufgehens in einer Tätigkeit, kaum noch erreichen.

15 Es wäre ein Leichtes, den digitalen Hilfsmitteln und insbesondere dem Smartphone die Schuld dafür zu geben:
16 Benachrichtigungen von Apps sind absichtlich in der Gefahrenfarbe Rot gehalten, die unsere ältesten
17 Gehirnstrukturen alarmiert. Soziale Netzwerke präsentieren gezielt Überraschendes und Erschreckendes, um
18 die Aufmerksamkeit zu fesseln. Gleichzeitig wird beim Scrollen durch die sozialen Netzwerke das
19 Glückshormon Dopamin im Gehirn ausgeschüttet. Alles ist darauf programmiert, dass wir möglichst viel Zeit
20 mit dem Smartphone verbringen. Das tangiert auch die Arbeit: Mehr als 60 Prozent der täglichen Smartphone-
21 Nutzung findet während der Arbeitszeit statt.

22 Aber wir sind nicht nur Opfer der ausgeklügelten Strategien der Technologie-Giganten. Die Ursache liegt tiefer:
23 Wir sind kaum noch fähig, unangenehme Momente auszuhalten. Sobald eine Aufgabe langweilig oder
24 schwierig wird, greifen wir zur Ablenkung. Die öden administrativen Aufgaben? Lieber schnell durch die News-
25 Portale scrollen. Die Lösung des Problems liegt gerade nicht auf der Hand? Ein paar Runden Candy Crush oder
26 ein kurzer Besuch bei Zalando lenken wohlthuend davon ab. Negative Gefühle wie Frust, Ärger oder
27 Enttäuschung? Die klicken wir einfach weg, statt sie auszuhalten.

28 Das zeigt auch eine Studie der Universität Virginia, die im wahrsten Sinne des Wortes schockierend ist. Zuerst
29 testeten die Teilnehmenden per Knopfdruck einen harmlosen, aber schmerzhaften Stromschlag. Ausnahmslos

¹ Erschienen am 10.12.2023 in der «NZZ am Sonntag»

30 alle erklärten sich bereit, dafür zu bezahlen, um diesen Stromschlag nicht mehr erleben zu müssen.
31 Anschliessend erhielten sie die Anweisung, während 15 Minuten allein in einem leeren Raum zu sitzen. Ihre
32 einzige Aufgabe bestand darin, den eigenen Gedanken nachzuhängen. Sie konnten sich jedoch per Knopfdruck
33 den gleichen Stromschlag verpassen wie vorher. 67 Prozent der Männer und 25 Prozent der Frauen gaben sich
34 während der 15 Minuten einen Stromschlag! Einige sogar mehrmals. Doch warum bloss? Das forcierte
35 Nichtstun kann unangenehme Gedanken und Gefühle auslösen: Selbstzweifel, Ängste oder Neid. Da kommt
36 Ablenkung in Form eines Stromschlags gerade recht. So werden die negativen Gedanken zumindest kurzfristig
37 betäubt.

38 Wir sind so fest daran gewöhnt, ständig unter Strom zu stehen, dass wir reizarme Umgebungen nicht mehr
39 geniessen können: In einer Studie des Neurobiologen Bernd Hufnagl bekamen die Teilnehmenden die
40 Anweisung, 5 Minuten lang aus dem Fenster zu schauen. Dabei empfanden 95 Prozent der Teilnehmenden
41 Stress statt Entspannung. Dasselbe Phänomen lässt sich an jeder Bushaltestelle beobachten: Selbst bei kurzen
42 Wartezeiten greifen die meisten Menschen instinktiv zum Handy. Bloss keine Langeweile erleben. Bloss nicht
43 die Gedanken schweifen lassen.

44 Doch wie kommen wir aus dieser ständigen Selbstsabotage wieder heraus? Wie schaffen wir es wieder, uns
45 über eine längere Zeitspanne auf etwas zu konzentrieren? Einerseits müssen wir eine höhere Toleranz für
46 kurzfristig unangenehme Momente entwickeln. Durchbeissen und dranbleiben. Andererseits ist es naiv, zu
47 glauben, man könne die liebgewonnene Gewohnheit der Ablenkung mit blosser Willenskraft bekämpfen. Wir
48 müssen stattdessen Zeiten, Regeln und Rituale für störungsfreies Arbeiten schaffen. Dabei können –
49 ironischerweise – auch technologische Hilfsmittel helfen, wie Website-Blocker oder die «Nicht stören»-
50 Funktion auf dem Smartphone. Hauptsache, die Konzentration kehrt zurück. Denn nur dann können wir
51 wirklich erfüllende Arbeit leisten.

Thema 2: Analysieren und interpretieren Sie die folgende Kurzgeschichte.

«Sonntag»²

Selim Özdogan

1 Es war Sonntagmittag, und ich fuhr mit meinem Fahrrad nach Hause. Es war kein Sonntag, wie wir ihn kennen.
2 Ich fühlte mich gut und war voller Liebe, ich hätte alles sein können an diesem Tag. Es war mild, verglichen mit
3 den letzten Wochen, ein Hauch von Frühling lag in der Luft. Noch einmal dieses Gefühl, es überstanden zu
4 haben.

5 Ich fuhr an einer Bushaltestelle vorbei, die völlig demoliert war. Glasscherben auf dem Bürgersteig, tausend
6 kleine Glasscherben, und ich dachte nicht an meine Reifen. Ich dachte: Wie kann man nur so drauf kommen?
7 Ich sah rüber auf die andere Straßenseite, und die andere Bushaltestelle war genauso ein Bild der Verwüstung.
8 Wie kann man auf so eine verschissene Idee kommen?

9 In Wirklichkeit habe ich eine ziemlich genaue Ahnung, wie man auf so eine Idee kommt. Es war Samstagnacht
10 gewesen, ein paar Jungs, immer Jungs, und niemals weniger als zwei, die sich betrinken. Eine Samstagnacht,
11 schon wieder, und du wirst aggressiv. Dein Leben kotzt dich an, du trinkst, damit der Spaß endlich kommt, du
12 trinkst, damit du dich amüsierst, und dieses Mal trinkst du mehr als sonst, weil die letzten Wochenenden sich
13 so geglichen haben, dass du sie gar nicht auseinanderhalten kannst. Keine einzige Frau lächelt zurück, du bist
14 jung, du willst Abenteuer, und du willst die Welt in ihren Grundfesten erschüttern. Es reicht nicht, wenn du
15 einfach nur Straßenlaternen austrittst, heute Nacht soll es mal etwas Größeres sein, heute Nacht willst du
16 fühlen, wenn schon nichts anderes, dann wenigstens Macht. Und du kommst mit deinen Freunden an dieser
17 Bushaltestelle vorbei. So kommt man auf so eine Idee.

18 Und am nächsten Morgen wachst du auf, mit einer verschwommenen Erinnerung und einem Glücksgefühl,
19 dass endlich etwas passiert ist. Scheiße, Mann, wie wir diese Bushaltestelle auseinandergenommen haben,
20 alles nur noch Schutt und Asche, war das geil. Wie diese riesigen Scheiben zerbrochen sind, klirr, und
21 glitzernde, kleine Dinger ergossen sich auf die Straße, ein Bild für die Götter. Und dann dieses Geräusch, meine
22 Fresse, wann haben wir so etwas Schönes zum letzten Mal gehört?

23 Scherben, Verwüstung und Verzweiflung, und die Verzweiflung anderer Leute macht mich immer trauriger
24 als meine eigene, weil ich über die wenigstens lachen kann.

25 Abends saß ich dann in der Bahn und sah dieses Plakat der Verkehrsbetriebe. Bis zu 1000 DM Belohnung für
26 Hinweise, die zur Ergreifung eines Vandalen³ führen. Leicht verdientes Geld.

² Aus: «Ein gutes Leben ist die beste Rache. Stories». Berlin 1998.

³ der Vandal: jemand, der mutwillig Schaden anrichtet und etwas zerstört

Thema 3: Verfassen Sie eine Zitatörterung zum folgenden Zitat von Ödön von Horváth.

«Ich bin nämlich eigentlich ganz anders, aber ich komme nur so selten dazu.»⁴

Ödön von Horváth (1901-1938)

⁴ In: «Zur schönen Aussicht», Gesammelte Werke, Suhrkamp, 2.Aufl. 1978, Bd. 3, S. 67.

Thema 4: Verfassen Sie eine freie Erörterung zum Thema «Bildung». Der folgende Ausschnitt aus einem Songtext und Ihre eigenen Erfahrungen sollen dabei als Denkanstoss für eine kritische und differenzierte Auseinandersetzung dienen.

Bildung

[...]

Zum Beispiel: wieso überhaupt? Und warum? Und weshalb?
Weswegen denn all das, bin ich warm, bist du kalt?
Bin ich doof, seid ihr klug, ist mir schlecht, geht's mir gut?
Wissen wir viel zu viel oder wissen wir nicht genug?

Ich weiss nur eins, und ich weiss, dass du das auch weisst.
Bildung ist Erinnerung, die meistens um sich selbst kreist.
Intelligenz hat nichts mit Gedächtnis zu tun.
Hiess das 1930 nun Henne oder Huhn?

Oder Kaiser oder König oder Bauer oder Magd?
Oder Land, Republik, Monarchie oder Staat?
Ich will wirklich nichts gegen Faktenwissen sagen.
Doch wir müssen uns erweitern und in andere Bereiche wagen.

Denn 90 Prozent der schulischen Beschäftigung,
ist auswendig lernen ohne innere Bekräftigung
der Dinge, die wir brauchen wie Mut, Intuition,
Angstbewältigung und Kommunikation,
Atemtechniken und Muskelrelaxion.
Warum gibt's dass nicht als Fach? Diese Dinge würden sich lohnen.⁵

⁵ Aus: «Werbistich» von Shaban & Käptn Peng, 2012.